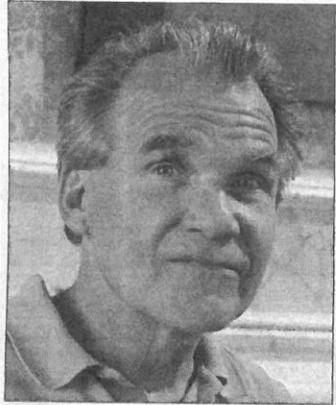


# DIE KUNSTLER DER DORNUMER KUNSTTAGE

André Boone



Er spiele mit Wörtern und kreierte Realität, sagte der Niederländer im Rahmen der Eröffnung. Er will Dingen auf den Grund gehen, sie infrage stellen – aber das immer mit dem nötigen Schuss Humor. André Boone sucht die Herausforderung in seinen Skulpturen und Objekten. Er hat in Enschede und Amsterdam studiert. In Dornum zeigt er eine Giraffe der etwas anderen Art und eine Windmühle, die sich nicht drehen soll – beides große Objekte, die außerhalb des Schlosses stehen und echte Hingucker sind. Auch eine kleinere Arbeit findet sich in einer Vitrine. Alle Werke sind bunt, auf den ersten Blick lustig. Was dahintersteckt, sollte jeder selbst herausfinden.

Anton ter Braak



Bevor man das Schloss betritt, begegnet man Pferdeköpfen, schlanken Frauenkörpern, einem kraftstrotzenden Stier und anderen Bronzefiguren des Niederländers. Er lege Wert darauf, alles von A-Z selbst zu machen, sagte ter Braak bei der Eröffnung der Dornumer Kunsttage, auch das Gießen der Bronzefiguren. Seine Arbeiten mögen alle der Fantasie entspringen, die Haltung der Körper zeigt, dass sich der Niederländer sehr intensiv mit Bewegungsmustern auseinandersetzt. Trotz schwerer Bronze: Allen Arbeiten wohnt etwas Leichtes inne, trotz der starren Skulptur spürt man Bewegung.

Madeleine Gorges



Die junge Künstlerin hat vor allem ein Problem: Ihre Kunst oder die, die es werden soll, verschwindet gern mal. Madeleine Gorges legt Metallplatten aus an ausgewählten Orten. Eigentlich sollen sie mindestens 24 Stunden liegen bleiben. Aber es gibt durchaus Menschen, die in ihrer Ordnungsliebe die Platten entsorgen oder andere, die sie einfach klauen. Dann wird es nichts mit der Idee, die Spuren einzufangen, die sich im Laufe der Zeit auf den Platten sammeln. Die aber interessieren Gorges, die 2011 ihr Studium für Bildende Künste in Braunschweig abgeschlossen hat. Sie habe keine Kontrolle über die Komposition, sagt Gorges, die sich auf Druckgrafik, Fotografie und Bildhauerei spezialisiert hat.

Gert Derks



Farbig, bunt, verwischt – das ist der erste Eindruck, wenn man die Acrylbilder des Niederländers Gert Derks anschaut. Tatsächlich aber haben sie einen realen, einen konkreten Hintergrund. Derks sagt, dass ihn Landschaft fasziniert. Aber Landschaft werde heute nicht mehr so wahrgenommen wie früher. „Landschaft erfahren“ bedeutet für Derks: Die Menschen fahren schnell vorbei. „Die Landschaft wird in einem Blitzmoment aus dem Auto oder dem Zug erlebt.“ Sie hinterlasse keinen Raum für ein individuelles Detail. Genau das versucht Derks in seinen Arbeiten wiederzubringen.

Angelika Weigelt



Für ihre Arbeiten sollte man sich als Betrachter Zeit nehmen. Viel Zeit. So wie die Künstlerin sich extrem viel Zeit nimmt für ihre Werke. Schicht um Schicht aufträgt, in ein großes Bild viele kleine fügt. Sie selbst spricht von Gezeitenkunst. Dass man ihre Arbeiten aus der Distanz, dann aus der Nähe und schließlich wieder mit Abstand betrachten solle. Die gelernte technische Zeichnerin hat später gestaltende Kunst studiert und arbeitet seit Jahrzehnten als freiberufliche Zeichnerin und Malerin. Ihr Ziel: Menschen sollen das „automatisierte Wahrnehmen“ verlassen und Aufmerksamkeit und Gefühl neu zusammenbringen.

Petra Hemken



Als sie einen französischen Künstler in Vietnam arbeiten sah, hat es die Oldenburgerin gepackt. Das ist mittlerweile 16 Jahre her. Seitdem ist die gelernte Werbegestalterin nahezu jährlich zu Studien- und Arbeitsaufenthalten in Italien, wo sie sich auch an der Bildhauera Akademie ausbilden ließ. In Dornum stellt Hemken, die zudem Heilpädagogik und Supervision studiert hat, feine Marmor- und Alabasterarbeiten aus – auffallend oft runde Formen, gefühlt weich und anschmiegsam, die die Schönheit des Steins betonen.